

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 24.

Freitag den 22. März

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. 1 Einrückung 4. Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr. — Passender Beitrag ist hies willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Andreas Klunk, früher Fruchthändler, von Unterthalheim, hat um Ertheilung der Concession zum Betrieb des Kramhandels in Unterthalheim nachgesucht. Es wird dieß mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen 15 Tagen vor Oberamt zu erheben sind.

Den 18. März 1861.

K. Oberamt.
Bölk.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. März, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw:
Revier Hirschau,
aus dem Staatswald Lützenhardt, Abth. Stöcke:

427 Langholzstämme und
169 Säglöße, meist Fichten — liegend;
Revier Naisslach:

auf dem Stock,
aus dem Staatswald Haldenberg:
333 Stämme;
aus dem Kochgarten, Abth. 3:
1200 Stämme;

Revier Schönbrunn:
auf dem Stock,
aus dem Staatswald Schmalen Buhler:
900 Stämme,
aus dem Großen Buhler:
814 Stämme;

Revier Stammheim:
aus dem Staatswald Gaisburg:
391 Stämme,
aus dem Reuthenhan:
5 Stämme,
aus dem Lindenrain:
23 Stämme,

durchaus liegendes Holz.
Wildberg, den 18. März 1861.

K. Forstamt.
Niethammer.

Egenhausen.

Fabrik-Verkauf.

Am nächsten
Samstag den 23. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
wird aus der Gantmasse des Lumpensammlers Michael Schwarz von hier in dessen Hause Folgendes verkauft:

1 Kommode, 1 Kleiderkasten, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Kuh, 3 Hühner, ca. 4 Centner Hen, ca. 2 Wagen Dung und allerlei Hausrath, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Altenstaig, 16. März 1861.

K. Amtsnotariat.

21^a Nagold. Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen
2000 fl.
zum Ausleihen parat.
Den 21. März 1861.

Oberamtspflege.
Maulbetsch.

Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die Gemeinde aus dem Gemeindewald Bayerberg ca. 150 Stämme gefälltes Langholz vom 60r abwärts, und zu gleicher Zeit werden noch ungefähr 250 Stämme mit ca. 12000 Cubikfuß auf dem Stock verkauft.

Zu gleicher Zeit werden im Gemeindewald Enzwald ungefähr 250 Stämme mit circa 12,000 Cubikfuß auf dem Stock verkauft.

Liebhaber werden auf das Rathhaus eingeladen.

Den 20. März 1861.

Schultheißenamt.
Rast.

21^a Salzketten, Oberamts Herb. Langholz-Verkauf.

Da der von der hiesigen Gemeinde auf den 12. d. Mts. ausgeschriebene gewesene Langholz-Verkauf wegen ungünstiger Witterung nicht vollzogen werden konnte, so verkauft dieselbe nun am

Dienstag den 2. April d. J.
in ihrem Gemeindewald Unteresteigen
ca. 400 Stamm Floß- und Sägholz
auf dem Stock
gegen baare Bezahlung.

Der Verkauf beginnt
Morgens 7 Uhr
und ist die Zusammenkunft im Walde, woselbst auch die Bedingungen verlesen werden.
Den 17. März 1861.

Schultheißenamt.
Wollensak.

Privat-Anzeigen.

31^a Nagold. Für Auswanderer!

Ueber die Seehäfen **Havre, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam und London** die sichersten und billigsten Schiffsfahrtsgelegenheiten bei dem



Agenten
Fried. Stockinger.

Nagold. Bleiche-Empfehlung.



Auf die rühmlich bekannte Weilderstädter Bleiche von J. Luz und Sohn, welche vermöge ihrer Leistungen in diesem Geschäft von dem württembergischen Gewerbeverein eine Silberne Preis-Medaille erhielten, übernehme ich nun Bleichgegenstände zur Besorgung an und sehe recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Den 19. März 1861.

Bortenwirker Nisch.

Altenstaig.

Neueste Capeten-Karte

ist aufgelegt bei

Julius Huber.

Altenstaig.

Reif-Röcke (Crinolines), sowie Victoria-, Moirée- und Shirting-Röcke in allen Gattungen, ferner Rockhalter und Rockbunde neuester Façon bei

Julius Huber.

Altenstaig.

Verschiedene Mineralwasser

stets frisch bei

Julius Huber.

Nagold.

Säger-Gesuch.

Unterzeichneter sucht sogleich oder in einigen Wochen einen womöglich verheirateten Säger, welchem mit Ruhe das ganze Geschäft selbstständig anvertraut werden kann.

Neben freundlicher Behandlung kann guter Verdienst zugesichert, aber nur auf ganz zuverlässige, treue und redliche Leute Rücksicht genommen werden.

Ferd. Pfeifer.

31^a Altenstaig.



Für die berühmte großherzogl. bad. privilegierte **Naturbleiche** der Herren Delfer & Cie. in Pforzheim übernehme ich heuer wieder Leinwand, Garn und Faden zur besten Besorgung und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Carl Henkler.

21^a Altenstaig.

Bettfedern

in staunreicher Waare stets bei

Kaufmann Henkler.

Nagold.
Einen bereits noch neuen

Ofen,

im Zimmer heizbar, welcher auch zum Kochen verwendet werden kann, sammt Rohr und Stein hat zu verkaufen

Weber, Hafner.

1) Nagold.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich im Besitz einer neuen

Tapeten-Musterkarte

bin, welche durch reiche Auswahl der modernsten und geschmackvollsten Dessins, wie durch sehr billige Preise sich auszeichnet. Zudem ich schnelle Bedienung zusichere, empfehle ich mich zu zahlreichen Aufträgen.

Christoph Schwarzkopf,

Sattler u. Tapezier.

2) Altheim.

Seeländer Feinsamen,

und extra zur Saat gepflanzten

Rheinbauksamen

hat zu billigen Preisen zu verkaufen:
Kaufmann Henßler.

2) Pfrondorf,

Oberamts Nagold.

Geld anzuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gute Versicherung oder Bürgschaft zu 4 pCt.

60 fl. und 250 fl.

Pflegschaftsgeld sogleich abzugeben.

Pfleger

Johannes Fehle.

2) Nagold.

8 Stück schöne Bastard-Milchschweine verkauft am Samstag den 30. d. M.

Seisenfeder Müller.

Enzthal,
Oberamts Nagold.
Geld anzuleihen.

Gegen gerichtliche Versicherung liegen

800 fl.

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Den 18. März 1861.

Pfleger J. Klaiber.

Enzthal,
Oberamts Nagold.

Geld anzuleihen.

Gegen gerichtliche Versicherung liegen

125 fl.

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Den 18. März 1861.

Schultzeiß Erhardt.

3) Unterschwandorf, Oberamts Nagold.

Den Herren Lehrern erlaube ich hiemit anzuzeigen, daß bei mir

die Tafeln für den Schreiblesenunterricht

von Schulmeister Bauer in Dürrwangen zu haben sind. Preis beider Tafeln 42 kr., auf Pappdeckel gezogen 1 fl. 6 kr.

J. Kentschler, Buchbinder.

Zur Nachricht!

Alle von andern Handlungen angezeigten Bücher liefern wir — sofern es mit der betreffenden Anzeige nicht auf eine Täuschung des Publikums abgesehen ist — auf frankirte Briefe zu denselben Preisen und Bedingungen. Alles etwa nicht Vorräthige wird in kürzester Frist besorgt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's

Kräuter-Donbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein probates Hausmittel anerkannt bei Catarrh, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc. und werden in Nagold 1/4 Schachtel à 36 kr. fortwährend verkauft nur in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Dienstnachrichten etc.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die evang. Pfarrei Krauzenimmern dem Pfarrer Schnauser in Satteldorf, und die zu Hausen ob Berona dem Stadtpfarrei-Verweiser Dierck zu Bönnigheim anständig übertragen, und dem beurlaubten Oberamtsaktuar Frsch von Weizheim die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst ertheilt.

Gestorben: In Ellwangen Oberförster Schlette, 45 Jahre alt; zu Stuttgart der vord. Feldpostmeister v. Bar, 79 J. alt; zu Weizhausen der kath. Pfarrer Kaplan Hahl, 85 J. alt; zu Liebzell der ev. Stadtpfarrer Duttersock; zu Stuttgart Exc. Dr. v. Herdegen, Staatsminister, Vorstand des statistisch-topographischen Bureau's, Präsident des Verwaltungsraths der Lebensversicherung- und Erbsparnkassens und der Weinverbesserungsgesellschaft etc.; zu Altheim der kath. Pfarrer Prof. Börner, 66 J. alt; zu Waldmössingen Pfarrer Bachner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (124. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Das Diarium der Petitionen enthält unter Andern eine Eingabe des Gemeinderaths von Calw um Erbauung einer Zweigeisenbahn von Calw nach Pforzheim. Hölder stellt einen Antrag, daß für diejenigen Gegenstände, welche das Verhältnis der Staatsgewalt zur katholischen Kirche betreffen, ein neue Kommission niedersetzen sei, welcher aber mit 48 gegen 35 Stimmen abgelehnt wird. Fehrer übergibt eine Interpellation, dahin gehend, ob die Regierung beabsichtige, noch auf diesem Landtage zu Vertheidigung des Vaterlands in Betreff der Befestigung des Schwarzwaldes und einer Verbindung der Festung Ulm mit dem Schwarzwald und der Abteingegend die geeigneten Vorlagen zu machen, sowie ob sie über die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes bestimmte Anträge einbringen werde. v. Camerer bringt die Sprache auf die mit der Convention zusammenhängende Motion des Abg. Popf über die Trennung von Kirche und Schule. Letzterer verlangt sofortige Erstattung eines Berichts der staatsrechtlichen Commission über seine

Motion. Probst's Ansicht, daß zuvor ein technisches Gutachten von der Kirchen- und Schulkommission einverlangt werden soll, erhält die Zustimmung der Kammer. Wohl erstattet sofort den Bericht der Finanzkommission über nachträgliche Bestimmungen zu dem Einkommenssteuergesetz, Steinbuch über die Staatspreise pro 1861/64 für Naturalien, und werden alle Anträge der Regierung ohne Debatte angenommen. In Betreff der abweichenden Redaktion der andern Kammer bezüglich des Staatsvertrags über die Pforzheim-Mühlacker Eisenbahn wird dem jenseitigen Beschlusse zugestimmt. Schließlich erfolgt Verathung über zwei Eingaben aus Spaichingen und Tuttlingen, den Fortbau der Oberneckarthalbahn betreffend. Der Finanzminister sagte hierbei, daß bei den Vorlagen, welche er demnächst einzubringen hoffe, werde von den verschiedenen Eisenbahnbauten, und namentlich von den Schwierigsten die Rede sein, welche dem Weiterbau der oberen Neckarbahn entgegenstehen. Der Kommissionsantrag, die Eingaben der Regierung mitzutheilen, wird angenommen. Minister v. Hügel beantwortet die Interpellation von Reyscher, betreffend die kurhessische Verfassungsfrage, er verspricht alle hierauf bezüglichen Protokolle der Kammer vorzulegen.

Stuttgart, 19. März. Es ist das Gerücht verbreitet, daß der Departementschef v. Rümelin dem König seine Entlassung eingereicht haben soll.

Stuttgart, 19. März. Für das Concordat stimmten vier Protestanten: Freih. v. Gemmingen, Freih. v. König, Schuster, Stadtschultzeiß von Ulm, und Keller, Notar von Leutkirch; zwei Katholiken dagegen: Cavallo und Walther. (Stg. A.)

Die bayerische Kammer hat den Beschluß gefaßt, den König zu bitten, er möge das Staatsministerium anweisen, zur Herstellung rechtlich geordneter Zustände in Kurhessen mitzuwirken. (Was thut unsere Kammer?)

Vom Schwurgericht in München wurde der Redakteur des

Beobachters, Hr. Popp, von allen Anklagepunkten, namentlich auch von der Anklage der Schmähung des frühern Staatsministers von der Pfordten, freigesprochen.

Aus München wird geschrieben: Es kommen öfters Fälle vor, daß Einsteher, welche 1859 Summen von 1800 bis 2000 fl. erhielten, sich jetzt um 5 bis 600 fl. Ersparnisse auf ihre noch restige 4jährige Dienstzeit stellen, um bei der nächsten Kriegsereignis wieder eine große Summe von einem Einkeller in Empfang zu nehmen. So wird das System der Ersparnisaufstellung auch zur Spekulation in dieser Richtung ausgebeutet.

Als man neulich in Nürnberg das 25jährige Jubiläum der Eisenbahn feierte, wurde als eine Seltenheit gerühmt, daß ein Babubeamter in dieser Zeit nicht eine Stunde in seinem Bureau-dienst versäumt habe. Der Schullehrer Kiel in Osterode hat ihn übertroffen; er hat in 50 Jahren auch nicht eine Unterrichtsstunde versäumt.

In Mainz fand am 15. d. eine Privatversammlung statt, zu welcher etwa 100 der angesehensten dortigen Bürger und zwar namentlich Katholiken eingeladen waren, und in welcher die Concordatsfrage beraten werden sollte. Als ein erfreuliches Zeichen muß es angesehen werden, daß die angesehensten Katholiken gegen die Convention sind.

Sechs Monate lang hielt sich ein amerikanischer Consul in Hannover auf, in der Hoffnung, eine Audienz beim König zu erhalten. Der Minister des Auswärtigen wollte dem Fremden gern zu Willen sein, aber der Amerikaner mußte unverrichteter Sache abziehen. Man sagte ihm, der König könne keine Amerikaner und Demokraten leiden.

Der Oldenburger Landtag hat ein Gesetz mit der Grundlage der Gewerbefreiheit angenommen.

Breslau, 18. März. Die Breslauer Zeitung enthält eine Proklamation des Fürsten Gortschakoff, worin er ernstlich vor den Straßendemonstrationen warnt. Die Warnung bezieht sich auf eine beabsichtigte Frauenprozession. Laszjinsky ersetzte Muskhanoff.

Zum Erstenmale wird in Oesterreich öffentlich und gleichsam amtlich, z. B. in den Handelskammern die Frage verhandelt, ob die geistlichen Güter einzuziehen seien, um dem Staate aus seiner Geldnoth zu helfen. Nach einer Berechnung, die wir nicht prüfen können, die aber sehr niedrig gegriffen ist und von den Bedrohten ausgeht, umfaßt das gesammte Kirchenvermögen Oesterreichs circa 366,890,986 fl., das Einkommen 33,925,831 fl., die Schulden 10,960,084 fl. Die Klöster etc. haben's dadurch versehen, daß sie zu den seitberigen frei- und unfreiwilligen Anleihen fast keinen Kreuzer beigesteuert haben.

Wien, 18. März. Nach der „Oest. Jta.“ hat der Kaiser Franz Joseph den hieher zu einer Konferenz beschiedenen ungarischen Magnaten erklärt, er werde die Rechte der Nation in ihrem ganzen Umfange achten, niemals aber einen Eingriff in die Rechte der Krone gestatten. Der Landtag wird sich zuerst in Ofen versammeln, später in Pesth. Die Krönung wird in der Garnisonskirche in Ofen stattfinden.

Zpehove, 18. März. Der Ausschussbericht über die Regierungsvorlagen schließt mit folgenden Anträgen: Die Versammlung erkläre, daß sie auf die in der Eröffnung angedeutete Gesamtstaatsverfassung nicht werde eingehen können. Der Gesetzesentwurf über das Provisorium sei abzulehnen. Die Regierungsvorlagen und die Erwiderung der Ständeversammlung seien zur Kenntnisaufnahme der Bundesversammlung zu bringen. (M. Z.)

Von der polnischen Grenze, 16. März. Soeben lese ich einen Brief aus Warschau vom gestrigen Tage, worin gesagt ist, daß der Kaiser befohlen habe, bei dem geringsten Anlasse über Warschau den Belagerungszustand zu erklären; auch habe er gedroht, alle Concessionen, die er dem Königreich gemacht, wieder zurückzunehmen, sofern neue Widersprechlichkeiten erfolgen sollten. In Warschau herrscht in Folge dessen eine solche Bestürzung, daß man den Statthalter gebeten hat, die Bekanntmachung des kaiserlichen Willens noch zwei Tage zurückhalten, damit sie nicht zu plötzlich und unerwartet komme. Die Enttäuschung ist freilich groß.

Turin, 17. März. Die „offizielle Zeitung“ hat heute den Titel „Offizielle Zeitung des Königreichs Italien“ angenommen. Sie verkündet das Gesetz, nach welchem Viktor Emanuel für sich und seine Nachfolger den Titel „König von Italien“ annimmt.

General Garibaldi protestirt durch seine Organe gegen die Werbungen, die in seinem Namen in Italien betrieben werden. Er rufe seine Leute, wenn er sie brauche. Die in Gaeta gemachten Gefangenen sind in Freiheit gesetzt worden.

Turin, 18. März. Civitella Tronto verweigert die von König Franz befohlene Uebergabe. (S. Z.)

Rom, 19. März. In dem heutigen Consistorium hielt Se. Heiligkeit der Papst folgende Ansprache: Das Papstthum ist mit der Civilisation nicht unvereinbar, wie man so oft gesagt hat. Das gegenwärtige Papstthum hat die wahre Bildung stets beschützt. Der Papst aber erklärt sich gegen die angebliche moderne Civilisation, welche die Kirche verfolgt, ihre Mitglieder einerkert, die religiösen Orden unterdrückt, die Klöster beraubt. Der Papst beklagt die Verletzung des Concordats in Neapel; er hätte freiwillig die von den katholischen Fürsten geforderten Concessionen gemacht, könne aber die ungerechten Rathschläge und Begehren einer usurpatorischen Regierung nicht annehmen. Er beweint den Untergang jeglicher Autorität, verspricht Verzeihung den Irrenden, und vertraut die Kirche Gott, dem Rächer von Recht und Gerechtigkeit.

In Paris wurde Aug. Blanqui verhaftet unter Anschuldigung der Theilnahme an geheimen Gesellschaften. 1839 wurde er zum Tode verurtheilt, jedoch zur Deportation begnadigt. Im Februar 1848 wurde er frei. Am 15. Mai 1848 wurde er wieder verhaftet und deportirt. Die kaiserliche Amnestie von 1859 machte ihn frei und jetzt ist er wieder im Kerker.

Die Herzogin von Kent ist am 16. d. M. nach kurzer Krankheit in den Armen ihrer Tochter, der Königin von England und des Prinz-Gemahls zu Fragmore verschieden. (Die Prinzessin Marie Louise Victoria von Sachsen-Saalfeld-Koburg, Wittve des Fürsten Emerich von Leiningen († 1814), vermählte sich am 11. Juli 1818 mit Eduard, Herzog von Kent († 23. Januar 1820), dem 4. Sohn König Georgs III. Die Prinzessin war geboren am 17. August 1786.)

Petersburg, 17. März. In dem heute veröffentlichten, vom 19. v. M. datirten Manifeste bezüglich der Freiheit der Bauern heißt es unter Anderem: „Durch das Vermächtniß Unserer Vorfahren und durch die Vorsehung ist Uns das Loos geworden, die Lage der Leibeigenen zu verbessern. Wir begannen mit festem Vertrauen zu dem Adel des Reiches. Unser Vertrauen hat sich bewährt. Das neue Gesetz gewährt den Leibeigenen volle Freiheit. Den Gutsbesitzern ist das Recht des Eigenthums ihrer Ländereien gewährt; sie überlassen aber den Bauern deren Gehöfte zur fortwährenden Nutznießung nebst neuerdings gesetzlich dazu bestimmtem Lande gegen gesetzliche Leistung von Abgaben. In diesem eine Uebergangsperiode bildenden Zustande heißen die Bauern zeitweilig Verpflichtete. Zugleich haben die Bauern das Recht, ihr Gehöfte anzukaufen und mit Zustimmung des Guts-herrn auch andere ihnen bis dahin zugetheilte Ländereien zu erwerben. Dann werden die Bauern freie Landbesitzer. Diese neue Ordnung muß binnen zwei Jahren allmählig überall durchgeführt sein. Bis zum Ablauf dieser Zeit bleiben die Bauern in ihrem früheren Zustande der Abhängigkeit von den Guts-herrn und haben ihre bisherigen Dienstpflichten ohne Widerrede zu erfüllen. Wir verlassen Uns auf das gesunde Verständniß Unseres Volks.“ (T. D. d. Frkf. J.)

Der Wildfang.

(Fortsetzung.)

Nach wenigen Augenblicken langten die Beiden am Flusse an. Zabeau löste den kleinen Rachen vom Ufer, sprang hinein, half der furchtsamern Elis beim Einsteigen und fing an, das Ruden zu gebrauchen. Nach einer reizenden Fahrt kamen sie wieder ans Ufer und Arm in Arm gingen sie dem Schlosse zu. Die drei jungen Herren saßen rauchend in der Halle, die Mädchen traten in das anstößende Zimmer und ließen sich in der breiten, steinernen Fensterbank nieder.

Paul näherte sich Elis, während Zabeau den Kopf auf die Hand stützte und hinaus in den Abend schaute; sie war innerlich erzürnt, daß Arthur gewagt hatte, auf ihre Vorkiebe für Hink hinzudeuten. Da kam Hink plötzlich zu ihr und fragte, welcher Gedanke sie eben so ernst stimme.

„Wollen Sie das wissen?“ entgegnete sie.

„Ich bin sehr neugierig“, versetzte er mit einem Lächeln.

„Nun ich dachte, ob es wirklich eine Seelenwanderung gäbe, in diesem Falle bin ich überzeugt, daß ein großer Theil meines sonst so bekannten Eigensinn und meiner Launen sich auf eine andere Person übertragen hat, der ich wiederum die Gelehrsamkeit verdanke, welche in meinem Kopfe sitzt und die Elis so hoch anschätzt.“

„Eigensinn und Launen?“ wiederholte Hink in verändertem

Blei-

mpfehlte sich
Beforgung
auf diese

Müller.

aus Eichen-
nenstand
-26 Ble-
fen
e, Bauer.
eichenen
zu ver-

mit

is heider

der.

n wir -
ikums ab-
en. Alles

ung.

unter- und
eit, Raub-
6 fr. fort-
bandlung.

Gutachten
erden soll,
sofort den
nungen zu
preise pro
Regierung
en Redak-
über die
chlüsse zu-
gaben aus
arthalbahn
en Vorla-
den ver-
wierigkei-
Rekarbahn
der Re-
ügel be-
die kur-
züglichen

reit, daß
Entlassung
(Stg. A.)
nten vier
Schuster,
ich; zwei
(Stg. A.)
abt, den
isen, zur
zuwirken.

teur des

teur des

teur des

teur des

Tone, während sein Blick mit einem schmerzvollen Vorwurf auf ihrem Antlitz weilte, das sich während seiner Abwesenheit mit Paul wunderbar verschönert zu haben schien.

Die Seele, die aus jenen Zügen sprach, war sie nicht sein Eigentum? Hatte er nicht das Edelste und Beste, was in ihm lebte, ihr gegeben und jetzt — jetzt fiel sie vielleicht einem Andern zu, einem Andern, der ein solches Kleinod kaum zu würdigen wußte; indes der arme Hauslehrer nicht einmal seine Wünsche zu ihr erheben durfte. Aber ließ sich auch dem raschen Jugendblut gebieten, das bei ihrem Anblick nach dem stürmisch klopfenden Herzen drang, ließ sich den Gefühlen gebieten, die täglich durch ihre reizende Erscheinung genährt wurden? So fragte er sich in diesem Augenblicke mit tiefer Bitterkeit. Doch er war stolz und dieser Stolz half ihm seine Empfindungen unterjochen.

Er ging zum Flügel, öffnete ihn und spielte die berühmte Cismoll-Sonate von Beethoven. Während seine Finger leise und zögernd die Saiten berührten, tönte in seinem Innern das wehmuthsvolle Lied entsagender Liebe; wie ein Abschied von aller Hoffnung klang, dem das Wort versagt ist und welcher sein Lebenswohl in süßen Tönen ausbaucht.

Fink merkte nicht, daß die Unterhaltung am Fenster längst ins Stocken gerathen war, so hatte er sich in die Musik vertieft. Erst als er geendigt und aufstehen wollte, sah er, wie Isabeau ihm gegenüber am Instrument lehnte, mit gefalteten Händen und geöffneter Lippe, während Thränen in ihren dunklen Augen blitzten.

Das Eintreten des Schlossherrn machte der Scene ein Ende und der Hofmeister vermied den übrigen Theil des Abends sichtlich die Nähe seiner Schülerin; er war kalt und in sich gekehrt, spielte Billard mit dem Grafen und überließ die jungen Leute ungestört ihren Plaudereien.

Ein Monat war seit diesem zuletzt beschriebenen Abend verstrichen — noch immer blieb Arthur ein täglicher und dem alten Herrn ein sichtlich willkommener Gast auf Wellda.

Fink schien schweigsamer und ernster geworden, die alten Falten zogen oftmals seine Stirn zusammen. Isabeau fühlte sich verstimmt und mühte sich, ihre Verstimmung vor den Andern unter einer erkünstelten Heiterkeit zu verbergen; war sie allein, so konnte sie stundenlang da sitzen und sich den schönen Kopf über den qualenden Gedanken zerbrechen: was ihren Lehrer so verändert haben möchte.

„Statt mir ein Bruder zu sein, wie ich so freudig gehofft, ist er mir ein Fremder geworden“, seufzte sie eines Nachmittags, als sie sich in den großen Saal geschlichen hatte, in welchem sie noch eben so gern einsam saß, wie als Kind, und wohin sie oftmals ihr volles Herz trug, um es dort recht auszuweinen.

Das Rollen von Rädern unterbrach ihr schmerzliches Sinnen, sie ging zum Balcon und war erstaunt, Herrn von Wartenbachs Wagen zu erblicken.

„Die Bedienten in großer Livrée, die Pferde im Staatsgeschirr und der Dunkel, selbst als wolle er dem König aufwarten“, flüsterte sie, beugte sich über das eiserne Geländer und sah voll Bewunderung auf die glänzende Equipage und den alten Herrn, der mit feierlichem Ernst, auf seinen Jäger gestützt, der großen Halle zuschritt.

„Aber was kümmert das mich?“ fügte sie nach einer Pause hinzu und lehnte in das Gemach zurück.

Eine Stunde mochte ihr wiederum in müßigen Träumereien verfließen sein, als sie den Wagen fortfahren hörte. Gleich darauf erschien ein Diener und ersuchte die gnädige Comtesse im Namen des Grafen herab zu kommen. Sorglos und gleichgültig folgte sie dem erhaltenen Befehl und stand wenige Minuten später vor ihrem Vater, der sie mit einem eigenthümlichen Blicke anschaute.

„Du weißt, Isabeau, ich liebe es nicht, viel Umschweife zu machen; darum zur Sach. Wartenbach hat um Deine Hand für seinen Sohn gebeten, und ich habe sie ihm mit Freuden zugesagt. Es war ein längst besprochenener und festgesetzter Plan zwischen uns, und wir haben mit seiner Ausführung nur wegen eurer Jugend gezögert. Arthur liebt Dich aufrichtig und Du bist von heute an, wo ich mein Wort gab, seine Braut.“

Schweigend mit bleichen Wangen und funkelnden Augen hörte das Mädchen zu; als er geendigt, erwiderte sie mit augenscheinlicher Ruhe:

„Ich, Arthur Wartenbachs Braut — sein Weib — nie — niemals!“

Der Schlossherr warf sich mit einem höhnischen Lächeln in den Sessel zurück, während seine zuckenden Finger mit der goldenen Tabakdose spielte.

„Das wußte ich“, erwiderte er kalt, „die gewöhnliche Antwort — habe ich doch nie etwas Anderes von meiner Tochter, meinem eigenen Fleisch und Blut erfahren, als Widerspruch, Trotz und Eigensinn. Doch das ändert meinen Entschluß nicht, Du bist Arthurs Braut. Ich werde dafür Sorge tragen, daß er keines der Vorrechte beansprucht, die gewöhnlich an einen solchen Titel geknüpft sind; ich liebe das Gezirre und Getändel nicht, und Alles bleibt beim Alten bis zu Eurer Hochzeit, die in einem Jahre Statt finden wird.“

„Nie, niemals!“ wiederholte sie.

„Nun so wisse“, versetzte er, sich stolz in die Höhe richtend, „wenn ich auch Jahre lang Deinen Eigenwillen, Deinen Starrsinn geduldet habe, dies eine Mal, wo meine Ehre, mein gegebenes Wort auf dem Spiele steht, werde ich ihn brechen.“

Sie trat einen Schritt zurück, ihre wandende Gestalt suchte nach einer Stütze. „Vater!“ rief sie, „ich liebe Arthur nicht — auch ich bin eine Wellda, auch mein Wort ist heilig — ich kann und will ihn nicht heirathen.“

„Schweig“, donnerte der erzürnte Schlossherr, „das werden wir sehen.“

„Ja“, murmelte sie, sich fortwendend und mit zitternder Hand die Thür schließend, „wir werden sehen.“

Bleich und außer sich langte das Mädchen auf ihrem Zimmer an.

Am nächsten Nachmittage ging Fink mit gekreuzten Armen und schnellem Schritt in der Allee auf und ab.

Isabeau schien ihm so verändert, besonders heute war ihm ihr Benehmen aufgefallen. Es lag ein so finsterner Troß in ihren Zügen, und als er sie beim Frühstück gedankenvoll angesehen, um wie sonst in ihrer Seele zu lesen, da war sein forschendes Auge plötzlich ihrem Blicke begegnet, und er betroffen von dem verzweiflungsvollen, schmerzlichen Ausdruck, der sich für einen Moment darin offenbarte.

Der Gedanke, sie leidend zu wissen und müßig zuzuschauen, beunruhigte und quälte ihn.

„Wo mag sie sein?“ fragte er sich, vergebens den Park durchspähend; dann sah er am Hause hinauf, wo die Balkonthüre halb geöffnet war. „Dort“, murmelte er, „wo ich sie einst als Kind fand, wie sie vor dem Sessel kniete und ihre Aufgabe lernte.“ Er kam jetzt langsamer die Allee herauf, ging ins Schloß und stand nach wenigen Minuten vor dem Saale. Er zögerte einzutreten — vielleicht wäre es besser, umzukehren — aber nein, dies Mal sollten nicht die beengenden Rücksichten, die guten Regungen seines Herzens verkümmern. Rasch, wie um der innern, abmahnenden Stimme zuvorzukommen, überschritt er die Schwelle und blieb im nächsten Augenblicke überrascht und wie gebannt an seinem Plage.

Das Mädchen lag vor dem Bilde ihrer Mutter mit halb-gelöstem Haar, ringenden Händen und bleichem Antlitz. Sie hatte sein Kommen nicht gehört.

„O, Mutter“, rief sie in leidenschaftlichem Tone, „wenn die Stimme Deines verzweiflungsvollen Kindes in Deinen Himmel zu dringen vermag, so sende mir Beistand und Trost. Mutter! Mutter! Laß mich nicht so grenzenlos elend werden. Ach, warum mußt Du sterben, warum nahnst Du Deine Isabeau nicht mit Dir von dieser Welt, wo ihr Niemand, Niemand blieb!“ Und überwältigt von Kummer drückte sie die Hände an die Stirn.

„Haben Sie den Bruder vergessen, der ihnen so gerne helfen, Sie so gern trösten möchte, wenn es in seiner Macht steht?“ fragte Fink, sich ihr nähernd und sie sanft aufhebend.

„Nein“, entgegnete sie leise, „ich glaubte nur, er hätte meiner vergessen.“ (Fortf. f.)

A l l e r l e i .

— Ein Frömmel wußte seine Augen so stark zu verdrehen, daß man sie als Korkzieher gebrauchen konnte.

— In der Rathversammlung einer kleinen Stadt wurde der Antrag gestellt, während der Landstrauer nur „traurige Lieder“ vom Thurne blasen zu lassen. — Unsere Thurnmusik ist opnehin traurig genug, entgegnete ein Bürgervertreter.

— Der Ehestand ist ein Punsch, zu welchem der Mann den Rum der Kraft und die Frau den Zucker der Liebe und Sanftheit thut. Nach dem Rausche folgt oft ein sehr starker Katzenjammer.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 5 1 2 1 e.

Folgen